

MITTEILUNGEN

DES DEUTSCHEN MONISTENBUNDES

Herausgegeben von der



Geschäftsstelle des DMB

3. Jahrg. Nr. 8

1. August 1918

Ein religionsloser Volksstamm?

Über die Abkömmlinge der Urbewohner Kleinasiens macht Dr. C. Brandenburg (München) in Nr. 181 der „Frankfurter Zeitung“ (2. Juli 1918, 1. Morgenblatt) belangreiche Mitteilungen. In dem kleinasiatischen Hochlande wohnt ein Volksstamm, den die Türken Kysylbasch nennen. Brandenburg hat bei ihnen über ein Jahr zugebracht und kann darum mit Recht die Erzählung des berühmten Karl May, daß diese Leute Teufelsanbeter seien, zurückweisen und als Märchen bezeichnen. Vielmehr sagt er: „Soweit ich darüber urteilen kann, und mir von einem Herrn, der über drei Jahre in Kysylbasch-Dörfern zugebracht hat, versichert wurde, handelt es sich bei ihnen um die sehr merkwürdige Erscheinung eines absolut religionslosen Volkes. Ethnologisch gesprochen bezeichnet man das wohl als „Greisenstadium“ eines Volkes, wenn religiöse Anschauungen, Gebräuche usw. vollkommen in Wegfall geraten und in keiner Weis mehr ausgeübt werden... Die Kysylbasch haben zwar Moscheen, und wenn man sie fragt, welcher Religion sie angehören, so behaupten sie auch immer Mohammedaner zu sein. Das ist jedoch weiter nichts als eine Art Mimikri, eine Schutzmaßregel, um sich den Verspottungen und Nachstellungen der rechtgläubigen Mohammedaner zu entziehen; denn in den Moscheen oder Bethäusern der wohlhabenderen Dörfer habe ich niemals, zu keiner Tages- und Jahreszeit irgendwelchen Kultus ausüben sehen. Im Gegenteil, sie sitzen darin, trinken Kaffee und rauchen, in einem Falle habe ich sogar beobachtet, daß in einer solchen „Moschee“ eine Hündin Junge geworfen hatte. Das alles wäre für mohammedanische Verhältnisse einfach undenkbar“ . . . „Und auch sonst konnte ich in den verschiedensten ihrer Dörfer immer nur feststellen, daß sie weder irgend einen Gottesdienst, noch den bei allen Mohammedanern so streng beobachteten Fasten-Monat Ramazan hielten.“ Brandenburg sieht in diesen

125

Volksstämmen des armenischen Hochlandes die Nachkommen der alten Hettiter, die um 1400 v. Chr. eine Großmacht bildeten und deren Könige im heutigen Bogas-Kenj wohnten. Die Reste dieser alten Ureinwohner haben sich in die abseits gelegenen Bergtäler zurückgezogen, wo sie von moderner Kultur ziemlich unberührt geblieben sind.

Dr. Kr.